

Zu danken haben wir, aufrichtigst zu danken unsern städtischen Behörden für ihre unausgesetzt unserm Schulwesen gewidmete Fürsorge.

Blicken wir nun auf unsere eigene Thätigkeit im Laufe des dahin geschwundenen Jahres, so glaube ich nach meinen Erfahrungen es aussprechen zu dürfen, daß Sie, Verehrte, in weit überwiegender Mehrheit — und vielleicht alle, die der Pflicht nachgekommen sind, heute hier zu erscheinen — mit Fleiß und Eifer, mit Treue und Hingabe in Ihrem Berufe gearbeitet haben, und daß ein schöner Erfolg Ihres Wirkens in der Ordnung und Pünktlichkeit, wie in der geregelten Thätigkeit der Schüler und in der ohne harte Mittel erzielten und die jugendliche Fröhlichkeit nicht unterdrückenden Disziplin zutage tritt, durch die sich die meisten unsrer Schulen auszeichnen. Lassen sich, was unsere Unterrichtsarbeit betrifft, auch erhöhte Erfolge im Wissen und Können unserer Schüler nach dem kurzen Zeitraume eines Jahres nur schwer nachweisen, so kann doch wenigstens von Rückschritten keine Rede sein.

Sind wir sonach in der Lage, uns heute ein gutes Zeugnis auszustellen, so werden wir uns dennoch sämtlich der Überzeugung nicht verschließen, daß wir nicht nachlassen dürfen in dem ernstesten Streben, immer vollkommener noch den Forderungen zu genügen, die man an unsere Schulen zu stellen berechtigt ist. Gestatten Sie mir, einige Fragen an diese Bemerkung zu knüpfen.

Ihnen allen ist bekannt, daß nach den Anschauungen der heutigen Pädagogik die den Schülern beizubringenden Kenntnisse keineswegs Selbstzweck sein, vielmehr nur als Mittel dienen sollen zur allseitigen harmonischen Entwicklung der seelischen Anlagen und Kräfte, mit denen der menschliche Geist begabt ist. Ist es uns aber immer recht gelungen, nicht bloß dem Gedächtnisse eine Gabe zu reichen, sondern auch mit dieser Gabe die Verstandesthätigkeit zu üben, die Urteilstkraft zu schärfen, das geistige Leben nach allen Richtungen hin anzuregen? Ist es uns immer gelungen, unsere Fragen an die Kinder so zu stellen, daß sie nicht bloß das Besinnen und Erinnern, sondern auch die höhere geistige Thätigkeit in Anspruch nehmen, und haben wir dabei zugleich die Überfüllung mit Wissensstoff zu vermeiden gesucht, die ebenso die Funktionen des Geistes lähmt, wie die leibliche Übersättigung die Funktionen des Körpers? Das sind Fragen, deren Beantwortung gewiß noch oft unser Nachdenken beschäftigen wird. Die Schule soll aber ferner den Menschen nicht bloß zum Menschen als Einzelwesen, sondern auch fürs Leben bilden. Diese Forderung verlangt eine Sichtung des Unterrichtsstoffes mit Not-

Bertheil, Leben und Wirken.